

2007 – 2008 Indien

Mein erster Versuch mit Indien.

Wie immer hatte ich früh genug den Flug gebucht und mich im Reiseführer und Internet schlau gemacht. Selbst das Visum habe ich früh genug bestellt. Ordnungsgemäß mit Einschreiben meine Pässe weg geschickt. Aber oh Schreck die waren 3 Tage vor Abflug noch nicht wieder da. Verloren gegangen. Eine Zitterpartie begann. Mit Ersatzpässen fuhr ich dann, einen Tag vor Abflug nach München und bekam mein Visum. Erst Mal wollte ich nach Südindien.

Der Duft von Kardamon

Indien ein Subkontinent. Eines der Länder, das ich in Asien noch nicht kannte. Südindien war mein Ziel.

Nach dem Ärger mit den verlorenen Pässen, konnte es nur noch besser werden. Im Flugzeug hatte ich genügend Platz, Dubai umsteigen und um 8 Uhr morgens landete ich in Kochin. Ein Zimmer hatte ich von zu Hause vorbestellt. Nach einer kurzen Ruhepause zog es mich in die



Stadt. Herrlich, an jeder Ecke gab es frisch gepressten Saft. Die Menschen freundlich und nicht aufdringlich. Eigentlich dachte ich, Südindien wäre eine exotische Reise in die Vergangenheit. Konsum und Tradition gehen hier Seite an Seite. Moderne Kaufhäuser neben Bretterbuden mit Reis. Computerfirmen neben einfachsten Handwerks Betrieben. Fast jeder spricht etwas englisch. Frauen tragen ihre bunten Kleider mit Schals. Männer haben ein Tuch um die Hüften.

Kochin

machte mir so richtig Spaß, als ich unter den vielen Einheimischen auf einer Fähre saß. Für wenige Cent fährt man damit in die Altstadt. Am Pier warteten Dreirädrige Ungeheuer. Etwas klapprig aber sehr billig. In zwei Stunden wurden mir alle Sehenswürdigkeiten gezeigt. Auch hier der Kontrast. An unserem Ufer große Hochhäuser und hier drüben enge Gassen und kleine Häuschen. Am Ufer große Fischernetze, die mit Hilfe von Steinen ins Wasser gelassen werden. Aber der Reichtum von Keala, so heißt der Bundesstaat hier, sind die Gewürze. Ich



sah einen ganzen Hof voll Ingwer, der zum Trocknen in der Sonne lag. Auf den Märkten stieg mir der Duft von frischen Nelken, Koriander und Zimt in die Nase. Gern mache ich Tagesausflüge in die Umgebung. Keala ist sehr wasserreich. Auf den Kanälen, Seitenarmen und Flüssen (Backwater) kann man Bootsfahrten machen. So gelangt man zu weit abgelegenen Dörfern, in denen aus Sisal Schnüre gedreht werden. Aus Muscheln wird der Grundstoff für unsere Kalktabletten hergestellt. Alles mit sehr einfachen Hilfsmitteln. Wir saßen auf Stühlen auf

einem kleinen Kahn, der ohne Motor nur mit Stöcken weiter getrieben wurde. Es war wie in einer anderen Welt. Am Wasser wurde Wäsche gewaschen, gebadet und Zähne geputzt. Mittagessen gab es dann auf einem großen Binsenboot, auf dem wir dann auch bis zum Abend weiter fuhren. Meiner Erkältung und mir würden nun ein paar Tage am Meer gut tun,

dachte ich. Das Touristenbüro empfahl mir ein „gutes Hotel“ am Meer. Um dort hin zu gelangen musste ich erst mal sechs Stunden mit dem Zug fahren. Das war bequem, erster Klasse. Am Bahnhof wurde ich abgeholt. Nun ging die Fahrt über eine Stunde mitten in den Urwald. Die Zimmer sehr klein, harte Betten, am Strand kein Schatten und das Wasser alles andere als sauber. Der Preis 50 Euro für zwei Personen mit Essen war viel zu hoch. Aber die Ruhe und die Wärme taten mir gut und auch das Essen war sehr schmackhaft. Es gibt hier fast nur vegetarische Kost, etwas scharf aber gut. Sieben Tage Ruhe, ab und zu ein Spaziergang durch den Urwald oder in den kleinen Ort. Dieser bestand nur aus einer Schule, einem Tempel und vielen kleinen Bretterbuden (Kaufläden) Die Wohnhäuser sind im Wald weit verstreut.

Hindu Zeremonie

Dieses Dorf ist bekannt für seine Hinduistischen Zeremonien. Geheimnisvoll und ungewohnt für uns. Ein Mann aus der untersten Kaste tanzte sich in Trance, mit Trommeln und Flöten. Er war bunt angemalt. Nun glaubten die Hindus es sei eine Gottheit, oder besser der Gott sei in ihm. Selbst der Brahmane, der sonst nie mit ihm geredet hätte, verehrte ihn. Frauen kamen und fragten ihn um Rat. Er lallte etwas und das verstand man als Antwort. Mich erinnerte es an das Orakel von Delphi.

Weiterreise

Dann hatte ich in Kochin noch zwei Tage im Wild Life Naturschutzgebiet gebucht. Mit dem Bus war es gut zu erreichen. Viel Schreibkram war erforderlich, ehe wir mit einem Jeep durch das Gebiet gefahren wurden. Elefanten, Pfauen und viele andere Tiere, mal nicht hinter Gittern im Zoo zu sehen, ist schon beeindruckend. Im Hotel saßen dann wir Gäste alle zusammen. Es war eine lustige Runde aus Engländern, Spaniern und Kanadiern. Wir machten Spiele und lachten viel.



Das Wayand Gebiet ist eine Traumlandschaft. Unten gibt es Berge voll Teepflanzen. Etwas höher Kaffee und zwischen drin Pfeffer. Viele Inder von hier arbeiten in Saudi Arabien. Mit dem verdienten Geld bauen sie sich hier schöne Häuser.

In den Bergen

Hatte von der fantastischen Zugverbindung in den Bergen gehört – die BLUE TRAIN. Die Busfahrt dorthin war nichts für Angsthasen. Von Morgens 9 Uhr bis um 17 Uhr, mit drei Mal umsteigen, ging es nach Ooty. Erst war die Straße ja noch fast gut. Aber je höher wir kamen umso mehr Schlaglöcher gab es. Es wurde kalt und unser alter Bus (die Türen waren mit Stricken zugebunden) holperte nur so dahin. Er rüttelte uns ganz schön durch. Zwar war es billig 2,50 Euro für zwei Personen, aber ich war echt froh endlich im Hotel zu sein. Dort gab es nur morgens und abends warmes Wasser. Es waren am Tag nur 16 Grad, ich zog mir alles an, was ich nur mit hatte. Aber auch hier in Ooty sind die Gegensätze „überall“. Ziegen und Pferde laufen auf der Straße, Frauen holen noch das Wasser vom Dorfwasserhahn, daneben Handy Läden und sogar ein Internet. Mit der Blue Train bin ich nur bis Coonoor gefahren. Eine herrliche Fahrt über Viadukte, Tunnel und endlose Teeplantagen.



Dazwischen kleine Bergdörfer am Berg hängend. Ich war schon um 11 Uhr dort, und meine Rückfahrkarte galt erst um 17 Uhr.

Was sollte ich nur in diesem Nest hier so lange tun? Ich angelte mir den Bahnhofsvorsteher, hier eine angesehene Person. Bequatschte ihn und siehe da er persönlich holte mir eine neue

Karte. Wies mir einen Platz zu und meinte noch: Die ungebrauchte Karte kann ich zurück geben. So war ich nachmittags schon wieder in Ooty. Es war kalt. Ich wollte weiter. Nächstes Ziel waren die Tempel von Trichy. Wie komme ich dort hin? Zug war ausgebucht! Am Busbahnhof erklärte man mir: Es gibt nur einen Abend-Bus. Nein, keine Nachtfahrt mit dem Bus. Es ging auch anders. Ich stellte mich morgens an den Busbahnhof und fuhr gleich weiter in die nächste Stadt.

Zu den Tempeln der Chola Epoche

Das Frieren hat sich gelohnt. Auf der Busfahrt von Ooty nach Trichy sah ich eine Traumlandschaft. Gute Straßen wunderbare Berge und Seen, dazwischen kleine Dörfer und Berge von Teeplantagen.

Trichy



Eine kleine Stadt mit vielen Hotels. Ein Hindu Pilgerort. Gleich am ersten Tag pilgerte auch ich und zwar endlose Stufen zum Rock Fort hoch. Ein hoher Felsen mit vielen Tempeln und natürlich auch einem Elefanten. Wenn so ein „Anan“ im Tempel steht, wird er verehrt wie ein Gott. Man gibt ihm eine Münze in den Rüssel und zum Segen legt er seinen Rüssel auf den Kopf des Gläubigen. Oberstes Gebot: „Nicht mit der linken Hand anrühren.“ Einmal mit dem vollen Stadtbus durch die Straßen von Trichy und ich war im großen Tempel.

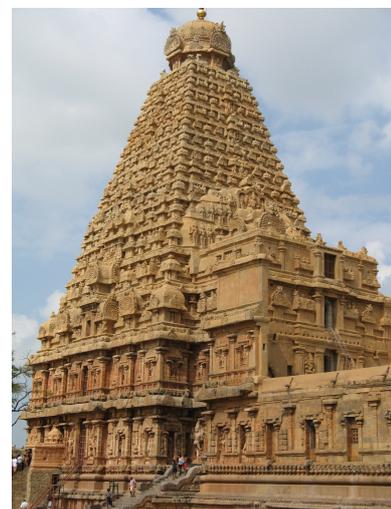
Eigentlich eine ganze Tempelstadt, mit Geschäften und Kaffeeständen. Vier große Türme führen ins Innere (das nur von Hindus betreten werden darf). Diese Türme sind bunt und voller Plastiken der Hindu Mythologie.

Eine Woche später wollte ich von hier aus mit dem Zug weiter, nach Goa fahren. Das Zug Tickets muss man früh bestellen. Es dauerte über eine Stunde ehe ich alle Formulare ausgefüllt hatte, wurde von einem Schalter zum anderen geschickt, musste Alter und Heimatadresse angeben. bis auf die Schuhgröße wurde alles abgefragt! Dann endlich das Ticket, einmal umsteigen ein Tag und zwei Nächte im Schlafwagen für zwei Personen 10 Euro. In der haben zwar moderne Computer, aber es muss alles noch mal auf Papier festgehalten werden.

Thanjavur

Die bedeutenden Bauwerke aus der Chola Zeit (9. - 10. Jh.) sind die Tempel von Thanjavur. Nicht so bunt wie die neueren, aber groß und pompös. Eine Inschrift am Sockel des Haupttempels gibt genaue Auskunft über den Erbauer und seine Verehrung an Gott Shiva. Ich stolperte staunend durch das Innere des Tempels und ehe ich mich versah hatte ich auch einen roten Punkt auf der Stirn.

Zwei Kilometer nördlich liegt der königliche Palastkomplex. Dort wohnen heute noch Nachkommen der königlichen Familie. Der Palast befindet sich in einem recht schlechten Zustand. Der gewaltige Uhrenturm ist baufällig. Aber im Audienzsaal ist eine Sammlung von Chola Bronze Figuren. Die Eleganz und Feinheit dieser Figuren ist nicht zu



übertreffen. Es waren wahre Künstler. Die Menschen heute leben dort sehr armselig. Überall Schmutz. Im Hotel zurück wollte ich erst einmal duschen. Man hatte mir warmes Wasser versprochen. Das kam auch dann: Ein Boy brachte zwei Eimer heißes Wasser. Für uns ungewohnt: In der essen mit den Fingern. Im Restaurant wird das Essen auf Bananenblättern serviert. Es gibt Reis und sechs bis neun Beilagen. Gut dass Touristen Löffel bekommen, grins ...

Das erste Mal in Goa, mit etwas Enttäuschung

Zugfahrt quer durch Südindien. Vier Wochen Tempel, Kultur und immer wieder organisieren macht müde. Ich war im Osten und wollte endlich an die Strände von Goa. Das Zugticket hatte ich schon besorgt. Dann kam die erste Nachtfahrt. Es war ein versprochener „Schlafwagen“. Eine viel zu enge Pritsche, ohne Bettzeug und ganz oben. Der Zug übervoll, rechts und links schreiende Babys. Na dann gute Nacht! Mit Ohrstöpsel brachte ich dann die Nacht doch unbeschadet herum. Dann umsteigen und acht Stunden Aufenthalt. Ich nahm mir ein Zimmer. Duschen und etwas lang legen tat gut. Wieder auf dem Bahnhof kam die nächste Überraschung. Nicht hier, sondern auf dem acht Kilometer entfernten Bahnhof fährt mein Zug ab. Rein ins Tuk-Tuk und am besten mit geschlossenen Augen durch den Verkehr. Im nächsten Zug, noch kleinere Pritschen und eine Handvoll schreiender Schüler, die aber so gegen 23 Uhr Ruhe gaben.



Dafür untersuchten einige Mäuse meinen Rucksack nach etwas Essbarem und die Toiletten stanken fürchterlich. Endstation „Vasco de Gama“. Nur noch ins Hotel und schlafen!

Hurra ich war in Goa und wollte schnell ans Meer. Der Bus nach Benaulim stand schon bereit. Aber als ich mit meinem Rolli einsteigen wollte, knallte der Schaffner die Tür zu. Mit einem: NO, zu viel Gepäck! Wo war ich hier gelandet, wo sind denn die sonst so freundlichen Asiaten? Ein Taxifahrer war dann sehr nett und half mir ein Zimmer suchen. Na, ja freundlich und billig sind sie hier nicht gerade. Aber der Strand ist sauber, feiner Sand, Liegen und Sonnenschirme. Das Wasser ist 26 Grad warm nun beginnt meine Faulheit.

Goa und Benaulim

Goa ist heute ein Teil von Indien, aber so gar nicht indisch. Durch eine Bergkette und Schwemmland vom indischen Subkontinent isoliert. 450 Jahre war es von den Portugiesen besetzt und erst 1961 wurde es ein unabhängiges Bundesland von Indien. Der Einfluss der Portugiesen ist noch deutlich zu spüren. Jedes Dorf hat seine Kirche, trotzdem sind 3/4 der Bevölkerung Hindus und ein kleiner Teil ist muslimisch.

Goas Küche besteht aus viel Fleisch, Fisch und wenig Gemüse. Gegrillt im Tandoor, einem tonnenartigen Ofen. Trotzdem ist das Kastenwesen hier stark ausgeprägt. Am Wochenende fallen ganze Horden von Indern in unseren Restaurants ein. Es geht laut her, bei viel Essen und noch mehr Alkohol. Natürlich sind das nur die obersten Kasten, die auch dann spät in der Nacht mit dem eigenen Auto heim fahren. Die unteren Kasten arbeiten für 3 \$ am Tag, betteln oder ziehen von Strand zu Strand. Auf Stangen ist ein Seil gespannt, Kinder zeigen darauf ihre halsbrecherischen Kunststücke, sammeln dann bei den Touristen ein paar Rupien. Ja, und wir Touristen!

Manchmal kommt es mir so vor als wäre ich die unterste Kaste. Wenig freundlich und sehr geldgierig. So wurde unser Zimmerpreis (der sowieso viel zu hoch ist) noch um 50 % erhöht. Die wissen genau dass hier nichts anderes zu bekommen ist. Trotzdem lügen die Reiseberichte im TV nicht. Goa hat endlos weite Strände. Mit dem Rad habe ich es erkundet.

Zehn Kilometer südlich gibt es sehr einsame Strände, aber auf den Rädern tun einem nicht nur die Beine weh ...

Weihnachten stehen vor jedem christlichem Haus selbstgebaute Krippen. Heilig Abend ging es am Strand laut und bunt zu. Ich wunderte mich sehr, dass es am Silvesterabend sehr ruhig war. Gegen 20 Uhr waren noch keine Einheimischen zu sehen. Ein Kellner erklärte mir: Silvester ist ein Familien Fest. Da werden die Kinder beschenkt und man bekommt Besuch von der Familie.



Erst gegen Mitternacht kamen dann wieder Horden von Menschen an den Strand. Um 12 Uhr standen wir Touristen dann plötzlich im Feuerwerk und lauten Knallern, was nicht ganz ungefährlich war.

Nun war es aber an der Zeit sich die Umgebung anzusehen. Natürlich mit Auto und Fahrer. Es war ein sehr netter Mann, der mir Old Goa und die Kirchen zeigte, wo man den einbalsamierten Körper vom Hl. Xaver sehen kann. Dann zwei Hindutempel, mit viel Zeremonie. Er selbst ist Moslem und ganz begeistert

dass es in Goa so viele Religionen gibt, weil man dann auch viele Feiertage hat. Klingt doch logisch, oder? Mich interessierte dann aber der Gewürzgarten. Bei einer Führung sahen wir sämtliche exotischen Gewürze und Heilpflanzen.

Ein anderer Ausflug ging nach Anjuna, auf den großen Hippie Markt. Ein Riesengelände mit unendlich vielen Ständen und was es da alles gab. Mit etwas Handeln konnte man die tollsten Sachen ergattern. Nur mein Gepäck ist voll ...Aber der Strand von Anjuna ist schwarz und ölig. Also wieder zurück nach Benaulim. Leider war ich hier in ein Gästehaus geraten wo es täglich anderen Ärger gab. Keine frische Wäsche, geschweige dann Room-Service, betteln nach frischen Handtüchern, Stromausfall, kein Wasser, oder beides. Jeden Abend laute Musik bis in die Nacht. Dazu 50 % Feiertagsaufschlag. Irgendwann wurde mir das einfach zu viel. Nein, so kann doch nicht ganz Goa sein.



Goa ist doch anders.

Schwang mich auf ein Rad und fuhr ins Dorf. Eigentlich wollte ich nur ein Zimmer, aber man bot mir eine ganze Wohnung an. Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer mit zwei Bädern, Küche mit Gaskocher und Kühlschrank und vier Balkone. Die ganze Wohnung kostet 14,20 Euro für eine Nacht. Die Menschen hier sind freundlich. Internet und Geschäfte ganz in der Nähe. Nur der Strand ist etwas weiter weg.

Habe mir für die restliche Zeit ein Rad gemietet, damit bin ich in 5 Minuten am Strand. Habe dort auch eine ruhige Schattenhütte gefunden und bin ringsherum zufrieden. So gefällt mir Goa doch viel besser. Habe jeden Tag Sonne und genieße das Meer.

Flug nach Bangkok

Unsere Gastfamilie verabschiedete sich sehr freundlich von mir. Hier hat mir Goa sehr gut gefallen. Zwei Monate Indien sind um. Ein etwas umständlicher Flug stand mir bevor, der auch noch recht teuer war. Aber etwas anderes bekam ich hier einfach nicht. Bombay und New Delhi umsteigen. Jedes Mal große Untersuchung und viele Zettel mit Stempeln. In New

Delhi mussten wir sogar eine Stunde auf den Shuttle-Bus, zum internationalen Airport warten. Man wird in eine Liste eingetragen und muss alle Bordkarten zeigen. Umständlicher geht es wohl nicht mehr.

Früh morgens dann endlich Landung auf dem neuen Flughafen in Bangkok. Ich atmete erst mal durch. Hier klappte es dann auch gleich mit einem Flug im Februar nach Phnom Penh. In Bangkok bin ich fast zu Hause. Tolles Essen an jeder Straßenecke, eine Stunde Massage für 5 Euro und diese Märkte ...

Abends sitzt man mit Reisenden beim Bier und tauscht Erfahrungen aus. Immer wieder ein freundliches Lächeln und das „Sawadeeka“ (Guten Tag). Man kennt mich. Feierabend verbindet Menschen über Kontinente.



Ich war schon mal vor zwei Jahren bei Thaiwilli. Er hat mit seiner Frau Neang, in Hua Hin ein schönes Haus. Neang ist eine liebenswerte und sehr fleißige Frau. Nach Krankheit und frühzeitiger Pensionierung ist Willi nach Thailand gezogen. Mit einer schmalen Rente lebt es sich hier besser als in Deutschland. Man trifft sich zum „Schnacken“ am Strand, oder spielt eine Runde Skat. Bei diesen Temperaturen kann man das ganze Jahr draußen sitzen. Bin schon etwas neidisch. Werde aber so oft es mir möglich ist, wieder kommen und Willis Balkon genießen.

Ruhe am Tobasee

In Thailand ist Zugfahren reiner Luxus. Von Bangkok nach Butterworth (Malaysia) kostet es 25 Euro. Dafür bekommt man aber ein breites Bett, frische Bettwäsche und Essen. Man braucht 22 Stunden für diese Fahrt. Mit der Fähre rüber nach Penang, von wo aus ein Expressboot nach Indonesien, Insel Sumatra fährt. In Penang fahre ich gern mit dem Stadtbus zum Tempel Kok Lek Si. Hoch auf dem Berg ein chinesischer Tempel.

Das Expressboot war dann doch nicht so schnell und ich kam erst abends in Medan an. Diese Stadt hat nur unangenehme Überraschungen für mich. Wir mögen uns einfach nicht. So fand ich auch diesmal nur ein teures Hotel. 25 Euro - aber mit Frühstück. Nächsten Morgen stieg ich in ein Motorrad Taxi. Das ist nichts für schwache Nerven. Rote Ampeln sind kein Grund zum Halten. Es geht zwischen Autos und Bussen hindurch, zum Busbahnhof. Vorfahrt hat immer der Mutigere. Dafür war diesmal die Fahrt mit dem großen Bus sehr angenehm. Er brachte mich bis zum Hafen, wo schon das Boot nach Tuk-Tuk wartete. Hier habe ich ein Zimmer mit warmem Wasser, Blick auf den See und viel Ruhe. (Kostet 2,30 Euro die Nacht) Tagsüber sind es hier 25 Grad, abends kühlt es etwas ab. Es ist ein sehr angenehmes Klima, da der See 900 Meter hoch liegt. Das Wasser ist klar und hat 25 Grad. Herrlich zum Schwimmen!!!!

Gestern habe ich an einer Hochzeit teilgenommen. Man ist ein gern gesehener Gast. Viele Touristen sind nicht da. Es ist herrlich ruhig. Wenn ich so auf meinem Balkon sitze und über den See schaue denke ich mir: Mir ging es auch mal schlechter ..?

Das Batakmeer



Sumatra hat noch heute tätige Vulkane, so wie auf vielen anderen indonesischen Inseln. Vor etlichen Millionen Jahren, entstand so der Tobasee, durch eine gewaltige Eruption. Er ist umgeben von hohen Bergen. Die Insel im See heißt Samosir. Am Rand dieser Insel liegt der kleine Ort Tuk-Tuk.

Hier gibt es unzählige Unterkünfte und noch mehr Restaurants. Die Bewohner sind die Bataks.

Ein sehr traditionelles und stolzes Volk. Die Kolonialherren (Holländer) brachten ihnen den christlichen Glauben. In jedem Dorf gibt es deshalb eine katholische und eine evangelische Kirche. Ihre alte Tradition haben sie trotzdem beibehalten, haben ihre eigene Sprache, Lieder und Tänze. So trifft sich die Familie (das können bis zu 100 Leute sein) jeden Monat einmal. Es wird gemeinsam gesungen und dann werden Probleme besprochen. Abends findet man immer jugendliche Gruppen, die am See sitzen, Gitarre spielen und singen.



Seit der Bombe in Bali und den Unruhen in Java ist auch hier der Tourismus stark zurück gegangen. Dazu kam noch eine Visagebühr von 25\$ für einen Monat Aufenthalt. Ein so fremdes freundliches Volk lebt nun hier am Existenzminimum. Industrie gibt es nicht. Selbst die Grundschule kostet Geld, 7,50 Euro im Monat. Dazu kommen Bücher und Schuluniform. Waschmaschinen kennt man, aber wer kann sie sich schon leisten? Gewaschen und gespült wird im See. Dabei werden auch

gleich die Kinder gewaschen und das Luxusgefährt, das Moped. Ja das Moped, vier Kinder und Oma passen locker darauf. Auch viele Kisten und Kartons. Eine Hand am Lenker reicht, die andere hält die Ladung fest. Nur am Wochenende, wenn die hitzegeplagten Stadtmenschen hier hoch kommen, wird es lebhaft. Aber sie bleiben nur immer eine Nacht und bringen sich auch ihr Essen mit. Dann ist es wieder ruhig.

Indonesier sind fotosüchtig. Eine Gruppe Jugendlicher kommt auf mich zu. Im schlechten Englisch fragen sie „Foto?“ Natürlich denke ich, ich soll alle zusammen fotografieren. Sie schauen mich traurig an, nein sie wollen MIT MIR fotografiert werden. Nun geht es los. In allen Stellungen und mit jedem Einzelteil wird man abgelichtet. Ist es eine Ehre mit Fremden fotografiert zu werden? Ich weiß es nicht! Aber wir haben immer viel Spaß dabei. Es gibt eine Autofähre und eine Personenfähre auf die Insel. jede Stunde fährt ein großes Boot am Ufer vorbei. Nur winken, schon legt es an. Genauso geht es zurück. Man muss dem Schiffsjungen nur sagen wo man raus will. Eine Stunde Fahrt 0,56 Euro und man ist auf dem Markt von Parapat. Er entspricht nicht so ganz den deutschen Hygienevorschriften. Gemüse Fisch, Fleisch - alles wird auf der Erde verkauft. Aber es gibt auch Schuster und Uhrmacher. Ich sitze gern im Straßenkaffee und sehe dem Treiben zu. Die Zeit vergeht hier sehr schnell. Am 22.2.08 geht es weiter nach Kuala Lumpur und dann ans Meer nach Kambodscha.

Von Sumatra nach Kambodscha



Mit dem Versprechen ganz sicher wieder zu kommen, verließ ich den Tobasee. Mit dem Bus kam ich in Medan an, aber gleich ging der Ärger los. Mein Motor Tuk-Tuk, das mich ins Hotel bringen sollte, blieb einfach stehen. Ich glaube der Tank war leer

... Umsteigen

und weiter ging es. Um jedem weiteren Ärger zu entgehen, nahm ich mir ein neues Fünf Sterne Hotel. Purer Luxus für 30 Euro zu Zweit mit Frühstück. Nur das Licht über dem Schrank konnte ich abends nicht ausmachen. Der herbeigerufene Etagenboy kam auch



gleich mit einem Stück Pappe und Klebband. Kurzer Hand wurde das lästige Licht zugeklebt. Er hatte wohl nicht an die Brandgefahr gedacht!

Nach 10 Minuten fing die Pappe an zu glimmen. Ich entschloss mich dann für den Koran ... Stellte ihn hochkant vor die Lampe. Allah möge es mir verzeihen! Die weiteren Flüge mit Air Asia hatte ich im Internet gebucht. Sie gehen meist über Kuala Lumpur und ein Tag in dieser malaysischen Stadt ist immer wieder schön. Mit der Stadtbahn zu den Zwillingstürmen, im nahen Park den Kindern beim Planschen zusehen und abends beim Bier auf der Straße den Verkehr beobachten.

Weiterflug nach Phnom Penh. Visumformulare kann man im Flughafen auf dem PC ausfüllen, ein Passbild und 20 \$ dazu, schnell hat man sein Visa im Pass. Auch hier bleib ich gern einen Tag. Habe ein Hotel am großen Markt. Laufe zum Fluss runter, sitze auf der Ufermauer und sehe zu wie die Obsthändler und die tragbaren Suppenküchen ihre Waren verkaufen. Das Hotel in

Sihanoukville

hatte ich im Internet gebucht. Bekam auch ein Mail mit dem OK. Doch bei meiner Ankunft wusste man nichts davon. An der Rezeption sagte man mir: Wir haben hier keinen PC. Discount gibt es auch nicht und am Wochenende müssen wir für zwei Tage umziehen, das Hotel sei dann voll. Dann bekam ich ein winziges Zimmer ohne Balkon und die Klimaanlage ging auch nicht. In immer froh dass ich Hotel nebenan, dort letztes Jahr oft auch ein super Balkon und sehr Internetkaffee. Die Frühstück, mit 4 \$. Wäsche wird Zimmerservice und eine kleine Stadt,



Autostunden von der Hauptstadt Phnom Penh entfernt. Hier unten am Meer hat sich ein Touristenzentrum gebildet, mit vielen Unterkünften und Restaurants. Auch riesige Hotels gibt es schon. Aber auch ein großer Container Hafen befindet sich in der Nähe. Doch das Meer ist hier noch sehr sauber. Es hat so zwischen 28-30 Grad. Also jeden Tag Warmwasserbadetag. Es ist immer wieder erstaunlich welche positive Wirkung es für meine nicht mehr so jungen Knochen hat. Abends werden am Strand Tische und Stühle aufgestellt. Es wird Fleisch und frischer Fisch gegrillt. Für 3 \$ bekommt man ein großes Stück mit Beilage. Ja, bezahlt wird mit Dollar. Die Landeswährung ist Riel. Aber 1 \$ sind 4000 Riel und wer will schon mit so vielen Nullen rechnen. Da es hier keine 1/2 Dollar oder Münzen gibt, bekommt man Riel als Kleingeld raus. Nun eile ich jeden Morgen zum Strand ins warme Meerwasser. Meine Obstverkäuferin freut sich wenn ich ihr täglich eine Mango abkaufe. Frage mich oft beim Aufstehen: Bin ich schon tot?! Nein ich lebe ja noch, keine Rückenschmerzen, die Hüfte macht auch alles mit ohne Murren. Es könnte ein Paradies sein . Aber es gibt auch Schattenseiten. Ich wurde am Strand überfallen. Mir wurde mein Kettchen vom Hals gerissen und meine Digi-Cam gestohlen. Die angerufene Polizei kümmert sich nicht darum. So kann man natürlich nicht mit Touristen umgehen. Schade!

Mit Boot und Bus ging es dann zurück ins Einkaufsparadies BANGKOK. Der Rückflug war dann noch etwas schwierig. Emirate Air buchte uns auf einen Flug nach Rom und dann weiter nach Frankfurt. Das hatte ja ganz gut geklappt. Nur unser Gepäck war irgendwo unterwegs hängen geblieben und kam 2 Tage später nach. Es war der 3 April und hier war es noch sehr kalt und die Preise, daran muss ich mich erst noch gewöhnen!